Haupt-Expedition: Elberstraße 24.

Erscheint täglich. Preis pro Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pf. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pf.

# Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 26. Verantwortlicher Redakteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Freitag 29. Januar 1875. (Franz.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

**Bestellungen für die Monate Februar und März** werden bei allen Postanstalten, sowie in unseren Expeditionen hierselbst angenommen. Der Preis für beide Monate beträgt 1 Mark 33 Pfg. (13 Sgr. 4 Pfg.)

**Probenummern** werden von uns jederzeit **unentgeltlich** und **frei** geliefert.

## Amtliches.

### Packetverkehr mit Paris.

Vom 1. Februar ab kommen die ermäßigten Beförderungs-Gebühren, welche für den Packetverkehr mit Paris auf dem Wege über Elsaß-Lothringen bestehen, auch auf diejenigen Päckereien ohne Werthangabe nach und von Paris in Anwendung, deren Weitersendung auf dem Wege über Herbesthal und Belgien erfolgt. Bezüglich der fremden Beförderungs-Gebühren macht es mithin von dem genannten Tage ab keinen Unterschied, ob Päckereien ohne Werthangabe nach Paris über Elsaß-Lothringen, oder ob sie über Herbesthal und Belgien weiter gesandt werden.

Berlin W., den 26. Januar 1875.

Kaiserliches General-Postamt.

## Deutsches Reich.

PC. **Berlin**, 28. Januar. Das Bankgesetz wurde heute in zweiter Berathung erledigt. Eine längere Debatte veranlaßte nur der §. 44, welcher die Obliegenheiten und den Wirkungskreis der Privat-Notenbanken regelt. Es lag dazu ein vom Abg. Siemens gestelltes Amendement vor, welches die veränderte Regierungsvorlage wiederherstellen will, um den Banken größere Freiheit zu gewähren. Abg. Siemens, der sich ausdrücklich als Anhänger der „stricten Observanz" bezeichnete, glaubte dadurch, daß man den Banken unter der Bedingung der Einschränkung ihrer Notenemission auf das Grundcapital größere Freiheit in den eigentlichen Bankgeschäften gebe, das Zettelwesen einschränken und die solide, fruchtbare Wirksamkeit der Banken heben zu können. Die Regierung unterstützte natürlich den auf Wiederherstellung ihrer Vorlage gerichteten Antrag. Die Abgeordneten Sonnemann und Lasker, sowie der Referent, welche die Privatbanken zu Nutzen des lachenden Erben, der Reichsbank, langsam dahin sterben lassen wollen, führten aus, daß die strengeren Bestimmungen über die Thätigkeit der Privatzettelbanken aus dem leitenden Prinzip des ganzen Gesetzes zu folgern seien und besonders deshalb als geboten erschienen, weil das Reich eine gewisse Garantie für alle Banknoten übernommen habe, indem dieselbe bei der Reichsbank angenommen werden. Es stimmte das Centrum und Theile aller Fractionen für den Antrag, welcher schließlich mit einer Stimme (125 gegen 124) die Majorität erhielt. Es heißt, daß diese Majorität nur dadurch herbeigeführt worden, daß Abg. Schulze-Delitzsch aus Versehen mit „Ja" statt mit „Nein" stimmte. Es steht zu erwarten, daß bei der dritten Lesung die Freunde der Alles verschlingenden Monopolbank versuchen werden, den heutigen Beschluß umzustoßen. — Aus der Verhandlung über die folgenden Paragraphen ist noch hervorzuheben, daß die Abgg. Schröder (Lippstadt) und Windthorst sich für eine allgemeine Subscription auf die noch zu vergebenden 20 Millionen Antheilscheine der Reichsbank aussprachen; es war nicht möglich, eine die parteiische Vergebung derselben ausschließende Bestimmung in das Gesetz zu bringen. — Für morgen stehen die rückständigen dringenden Petitionen und Anträge auf der Tagesordnung, und am Sonnabend soll dann mit der dritten Lesung des Bankgesetzes die Thätigkeit dieser Session beendet werden. Der Antrag Hofmann, der eine dreimalige Lesung erfordert, f diesen den Tagen unmöglich noch erledigt werden, und deshalb gab Freiherr v. Hoverbeck für diese Session den Antrag auf, indem er dessen Wiederholung im Anfange der nächsten Session ankündigte; er constatirte, daß das Haus selbst die Nichterledigung dieses Antrages verschulde. — In Bezug auf den gestrigen Zwischenfall machte der Präsident eine Mittheilung, welche unseren Baukünstlern wenig Ehre macht; vor Eröffnung dieser Session sind sämmtliche Gipsornamente der Decke durch neue Stuckverzierungen aus Steinpappe ersetzt worden, und doch ist gestern die Gefahr, erschlagen zu werden, wieder an die Reichstagsmitglieder herangetreten. Der Vorstand erklärte in Folge der stattgehabten Beseitigung der schadhaften Stücke die Gefahr für beseitigt, regte aber zugleich den Neubau eines Parlamentshauses wieder an, indem er vorschlug, einer Commission aus Reichstags- und Bundesrathsmitgliedern die definitive Wahl des Bauplatzes zu überlassen. Die Ausführung dieses Vorschlages dürfte aber bedeutender Opposition begegnen.

≃ **Berlin**, 28. Jan. Der Entwurf eines Gesetzes über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden ist nunmehr an das Abgeordnetenhaus gelangt:

Der Entwurf beruft in jeder katholischen Kirchengemeinde einen Kirchenvorstand und eine Gemeindevertretung zur Besorgung der kirchlichen Vermögensangelegenheiten. Als kirchliches Vermögen im Sinne des Gesetzes gilt nach § 3:

1) das für Cultusbedürfnisse bestimmte Vermögen, einschließlich des Kirchen- und Pfarrhausbaufonds, der zur Besoldung der Geistlichen und niederen Kirchendiener bestimmten Vermögensstücke und der Anniversarien;
2) die zu wohlthätigen und Schulzwecken bestimmten kirchlichen Vermögensstücke;
3) die zu irgend einem kirchlichen Zwecke innerhalb des Gemeindebezirks bestimmten Stiftungen, sofern nicht stiftungsmäßig eigene Verwaltungsorgane eingesetzt sind.

Der Kirchenvorstand besteht unter dem Vorsitz des Pfarrers aus 4 bis 12 Mitgliedern nach Größe der Gemeinde und von dieser gewählt. Der Kirchenvorstand verwaltet das Kirchenvermögen; eines seiner Mitglieder besorgt das Kassenwesen. Die Gemeindevertretung besteht aus höchstens 40 aus und von der Gemeinde gewählten Mitgliedern, bestellt sich selbst ihren Vorsitzenden und ist der Kirchenvorstand bei den wichtigeren Verwaltungshandlungen, die in 11 Positionen aufgeführt werden, an die Zustimmung der Gemeindevertretung gebunden. Wahlberechtigt zur Wahl beider Körperschaften sind alle männlichen, volljährigen, selbstständigen Mitglieder der Gemeinde, welche bereits ein Jahr in derselben, oder wo mehrere Gemeinden am Orte sind, an diesem Orte wohnen und zu den Kirchenlasten nach Maßgabe der dazu bestehenden Verpflichtung beitragen.

Wenn der Kirchenvorstand oder die Gemeindevertretung beharrlich die Erfüllung ihrer Pflichten vernachlässigen oder verweigern oder wiederholt Angelegenheiten, welche nicht zu ihrer Zuständigkeit gehören, zum Gegenstande einer Erörterung oder Beschlußfassung machen, so können sie sowohl durch die bischöfliche Behörde, als auch durch den Oberpräsidenten, unter gegenseitigem Einvernehmen aufgelöst werden.

Macht die bischöfliche Behörde in denjenigen Fällen, in welchen sie eine Anordnung oder Entscheidung im Einvernehmen mit der Staatsbehörde zu treffen hat, von ihren Befugnissen keinen Gebrauch, so ist sie zur Ausübung derselben von der Staatsbehörde aufzufordern. Leistet sie dieser Aufforderung binnen dreißig Tagen nach dem Empfange derselben keine Folge, so geht die Ausübung der Befugnisse auf die Staatsbehörde über.

— Das Staatsministerium trat gestern Mittag 1½ Uhr in der Wohnung des Reichskanzlers Fürsten v. Bismarck in einer Sitzung zusammen.

— Der französische Botschafter, Vicomte de Gontaut-Biron, ist an einem Erkältungsfieber erkrankt.

— Die in der Eröffnungsrede des Landtags in Aussicht gestellte Regelung der Rechtsverhältnisse der ländlichen Arbeiter wird, wie die „V. Z." hört, auf Grundlage der Resultate der Konferenz erfolgen, welche die Staatsregierung im Jahre 1873 über das ländliche Arbeitsverhältniß berief. Es handelt sich darum, für das Rechtsverhältniß zwischen dem ländlichen Arbeitgeber und dem ländlichen Arbeiter gewisse rechtliche Grundsätze ähnlich denen aufzustellen, welche für die gewerbliche Arbeit gesetzlich bestehen, und Bestimmungen zu treffen, wodurch der Verwaltungs- (Polizei-) Behörde eine vorläufige Entscheidung über gewisse, aus dem Arbeiterverhältnisse entspringende Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter überwiesen wird.

— Der „P. Ztg." wird aus Schlochau Folgendes geschrieben: In der letzten Sitzung des Kreisausschusses zu Schlochau ist es sehr heiß hergegangen. Zwei Mitglieder waren über einen streitigen Punkt derartig in Rage gekommen, daß zu schlagenden Beweisgründen beiderseits Zuflucht genommen wurde, was selbst die Intervention des Vorsitzenden, Landraths v. Oven und der übrigen Mitglieder des Kreisausschusses nicht verhindern konnte. Letztere glaubten, unter sothanen Umständen ihr Amt sofort niederlegen zu müssen, und der Landrath ist nach Marienwerder abgereist, um der Regierung über jenen Vorfall Bericht zu erstatten. Bekanntlich wäre dies nicht der erste derartige Fall in der Geschichte der neuen Kreis-Ordnung.

— Am 1. Dez. d. J. findet im gesammten deutschen Reichsgebiete die allgemeine Volkszählung statt und zwar auf Grund der von dem Bundesrathe nach Vernehmung von Statistikern festgestellten Vorschriften, wonach auch der männliche Theil der ortsanwesenden Bevölkerung hinsichtlich seiner Militärverhältnisse befragt werden soll. Die Statistik will, wie man sieht, immer mehr wissen, und man wird dabei an den sog. Witz erinnert, der hier in Berlin bei der letzten Volkszählung dahin gemacht wurde, daß den Zählkarten etwa noch eine Rubrik fehle, ob er gern Bier trinke, oder ob seine Tante gern Käse esse. Für Feststellung der endgültigen Zählungsergebnisse hat der Bundesrath übrigens eine Frist von zwei Jahren gestellt, da dieselben erst am 31. Dez. 1877 bei dem statistischen Amte des Reichs eingeliefert zu werden brauchen.

* **Braunschweig**, 25. Jan. In der Stadtverordnetenversammlung wurde am 21. d. folgender Antrag auf Abschaffung des Bürgereides gestellt: „Die Stadtverordneten-Versammlung wolle den Stadtmagistrat auffordern, die jetzige Form des Bürgereides abzuschaffen und an deren Stelle eine Form zu setzen, welche die Ueberzeugungen und Gewissen der Betreffenden nicht verletzen kann; für den Fall aber daß der Magistrat eine solche Abänderung nicht ohne Genehmigung der herzoglichen Staatsregierung thun könne, bei dieser das Nöthige zu beantragen." Zur Motivirung sagte der Antragsteller Folgendes: „Politische Eide haben keinen Werth; sie sind zu jeder Zeit von Fürsten und Völkern ebenso leicht geleistet wie gebrochen worden, ohne daß die Betreffenden daraus sich ein Gewissen gemacht. In Spanien hat man erst der Isabella, dann dem Amadeo, dann der Republik und jetzt dem Knaben Alfonso den Eid geleistet; wem derselbe vielleicht in kurzem geleistet wird, steht dahin. Mit dem Bürgereide verhält es sich kaum anders, als mit dem politischen Eide überhaupt. Trotzdem beschäftige ich mich in meinem Antrage nur mit der Form des Eides. Es darf Niemanden durch dieselbe unmöglich gemacht werden, das Bürgerrecht zu erwerben. Das aber ist vorgekommen. Man hat seitens der städtischen Behörden von dem Eide nicht abgehen wollen oder können, und dadurch bewirkt, daß Leute, welche Bürger werden wollten, aber aus der Kirche ausgetreten waren, und daher den Eid nicht leisten wollten, vom Bürgerrecht ausgeschlossen wurden. Ich sehe auch nichts Ehrwürdiges im Eid; derselbe beruht nicht einmal auf einer christlichen Lehre, wie wohl eingewandt wird; denn in der Bibel heißt es von Christus: Deine Rede sei ja, ja, nein, nein. Es gibt auch christliche Secten, welche keinen Eid leisten. Die einfache bündige Versicherung ist unter allen Umständen so viel werth, wie der Eid. Ich bitte daher, den Magistrat aufzufordern, daß er Schritte thue, um die Eidesformel abzuschaffen. Unterstützen Sie meinen Antrag, damit dies alte Uebel beseitigt wird. Wer auf das Bürgerrecht verzichtet, weil er der Ueberzeugung ist, daß er einen Eid „bei Gott" nicht schwören dürfe, zählt jedenfalls nicht zu den schlechtesten Einwohnern; der Gewissenszwang, der in dem heutigen Eide liegt, muß beseitigt werden."

---

## Geheimnißvoll.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von Lina Freifrau von Berlepsch.

19 (Fortsetzung.)

Sie trafen die Dame im Speisesaal; langes Aufbleiben war ihr entschieden ungünstig, sie sah alt und angegriffen aus, als sie sich gegen den Baron wandte.

„Guten Morgen, Sir Robert! guten Morgen, Bella! Wie blühend das Kind aussieht!"

Schweigend füllte Isabella die Tassen, schweigend setzte sich der alte Herr zu Tische. Ihre Tage in Scarswood waren gezählt, das sah sie auf den ersten Blick.

„Ich erschreckte sie gestern, und sie beklagte sich bei Sir Robert, der aus der Verzweiflung Muth schöpft und mir den Laufpaß gibt. Wie thöricht auch, daß ich mich nicht noch zwei Monate bezähmte, nachdem ich so lange Jahre gewartet. Freilich liegt im Ganzen nicht viel daran, da ich doch die Anweisung auf zehntausend Pfund erhalten muß, bevor ich Scarswood verlasse. Statt mich hier zu langweilen, begebe ich mich damit nach Paris und erwarte dort des Jahres letzte Woche."

Mrs. Vavasor plauderte lebhaft während des Frühstücks; da es aber sehr ermüdend ist, mit Leuten zu sprechen, die nur einsilbig antworten, erhob sie sich endlich gähnend.

„Wie müde ich bin; ich denke, ich begebe mich wieder zu Bette."

„Wollen Sie sich gefälligst in die Bibliothek bemühen, Mrs. Vavasor," sprach der Baron kalt und entschlossen, „ich habe mit Ihnen zu sprechen."

Mrs. Vavasor lächelte und wandte sich zu Isabella.

„Ich glaube zu verstehen, und falls ich mich bei der heutigen Abendgesellschaft nicht einfinden sollte, bitte ich mich zu entschuldigen."

Dann folgte sie dem Baron, der die Thüre hinter ihr schloß.

„Harriet Herman," begann er ohne Umschweife, „Sie müssen Scarswood sofort verlassen; verstehen Sie mich."

„Es müßte wahrlich ein beschränktes Begriffsvermögen sein, das Ihre Befehle nicht verstünde, Sir Robert. Ich muß Scarswood Park sofort verlassen. Nachdem ich beabsichtigte, Weihnachten hier zu verleben, finde ich den Ausspruch hart; wie, wenn ich darauf bestünde?"

Sie verschränkte die Arme und blickte herausfordernd auf ihn.

„Sie müssen gehen."

„Wirklich? Ich wundere mich nur, daß Sie sich nicht fürchten, Sir Robert."

„Auf einem gewissen Punkte hört die Furcht auf, und die Verzweiflung beginnt. Ich vermag Ihre Gegenwart, Ihren Hohn und Ihre versteckten Drohungen nicht mehr zu ertragen. Isabella ist Ihnen ebenfalls abgeneigt, und wie wagten Sie, sich gestern Abend auf ihr Zimmer zu begeben und ihr von ihrer Mutter zu sprechen?"

Die Wittwe lachte höhnisch.

„Wie ich's wagte? Sie werden noch sehen, was ich Alles wage, Sir Robert. Erzürnen Sie sich nicht, es paßt nicht für einen Soldaten und Cavalier. Und wie wagte ich, mit Isabella von ihrer Mutter zu sprechen? Aber, Baron, das klingt ja ganz unnatürlich. Welch' hehreres Thema könnte ich finden, als dem Kinde von der seligen Mutter zu sprechen?"

„Harriet, ich dachte nicht, daß ich Sie je wieder um eine Gefälligkeit ersuchen würde, und doch thue ich's. Sagen Sie mir —"

„Das genügt; ich weiß, was Sie wollen und werde nichts sagen. Was Sie bereits wissen, ist Alles, was Sie je erfahren sollen. Wenn Sie auf meiner Abreise bestehen, werde ich gehen, vorausgesetzt, daß Sie mir zuerst die betreffende Anweisung geben."

„Und schwören Sie, uns nie wieder zu belästigen?"

„Ich schwöre, was Sie wollen, Baron. Eide oder Worte sind für Mrs. Vavasor einerlei."

„Wie kann ich Ihnen vertrauen, wie wissen, ob Sie nicht, nachdem ich Ihnen den übermäßigen Preis bezahlt, mich an Peter Dangerfield verrathen?" Mrs. Vavasor legte die Hand auf's Herz.

"Hab' ich's Ihnen nicht versprochen, Baron? Bin ich nicht bereit, es zu beschwören bei allen Eiden, die je Menschen brachen? Geben Sie mir das Geld und empfangen Sie, o Freund schönerer Tage, ein letztes Lebewohl."

Er schrieb die Anweisung. — Der Wittwe Augen funkelten.

„Zehntausend Pfund! Und ich hatte nie im Leben zehntausend Pence. Mögen Sie glücklich sein, Sir Robert, möge Ihr Schatten nie abnehmen, mögen Ihre Kindeskinder sich erheben und Sie selig preisen. Mich aber sollen Ihre alten Augen nicht wieder sehen; ich gehe und hinterlasse Ihnen meinen Segen."

Sie begab sich summend auf ihr Zimmer und begann sofort einzupacken. Als die Nachmittagssonne Scarswoods Thürme und Erker vergoldete, fuhr Mrs. Vavasor zum Bahnhofe. Unter dem großen Steinportal des Parkes blickte sie noch einmal zurück.

„Ein prachtvolles Erbe — viel, viel zu schön für ihrer Mutter Tochter. Nun ist Dein Himmel wolkenlos, Bella, aber wenn ich wieder komme, nimm Dich in Acht!"

Mrs. Vavasor war fort! Die Kunde traf Peter Dangerfield wie ein Schlag. So plötzlich und geheimnißvoll wie sie gekommen, war sie auch wieder verschwunden. Was bedeuteten nun ihre eitelen Versprechen, ihre berückenden Anspielungen? Mrs. Vavasor war fort und alle Hoffnung, sich an Isabella zu rächen, mit ihr. Und doch, bis zum Sylvesterabend mochte sich noch Manches ereignen; so lange das Leben dauert, dauert auch die Hoffnung. Er begab sich nun oft nach Scarswood, und machte sich in verwandtschaftlicher Weise angenehm.

Die Zeit verging und im Schlosse war Alles voll Jubel und Freude. Weihnachten kam, und noch hatte sich nichts ereignet. Am Christabend saß Peter Dangerfield einsam und trübselig auf seinem Zimmer. Er war zum Weihnachtsmahl nach Scarswood gebeten worden und hatte abgelehnt. Nach und nach wurde er müde, das Brautpaar zu sehen und gegen die Hoffnung zu hoffen. Isabella wurde von Tag zu Tag fröhlicher und glücklicher, und Gaston Dantree war fesselnder denn je. Ueber acht Tage sollte die Trauung stattfinden, und welch' ein Leben lag dann vor dem jungen Paare, während er sich ewig wie ein Wurm im Staube abquälen mußte. Isabella's Kinder sollten Scarswood Park erben, für ihn — den verkrüppelten Zwerg — war jede Hoffnung zu Ende. Nie, nie im Leben konnte er das grausame Wort vergessen.

„Und wenn ich noch sechszig Jahre lebte, würde ich der Hoffnung, mich zu rächen, nicht entsagen", sprach er zähneknirschend. „Verflucht sei Mrs. Vavasor; warum sagte sie mir nicht, was sie wußte?"

Es pochte.

* **Fulda**, 26. Jan. Nach der „Fuld. Ztg." sind dem Regens des hiesigen Priesterseminars zu Nutzen der ausgewiesenen Alumnen von einem Bürger hiesiger Stadt 2000 Gulden und von einem Pfarrer der Diöcese 1000 Thaler offerirt worden. — Die neue Verwaltung des Priesterseminars hat bereits einen ersten Termin angesetzt zum Verkaufe des dem Seminar gehörigen Viehstandes, der Wagen, der Oeconomiegeräthschaften. Auch die Grundstücke werden verpachtet oder verkauft werden.

* **Guesen**, 26. Jan. In Sachen des päpstlichen Delegaten wurden am 23. d. vom Kreisgericht die früheren geistlichen Konsistorialbeamten, Vikare Noga und Gdeczyk vernommen. Die an die Zeugen gestellten Fragen lauteten dem „Kuryer Pozn." zufolge ungefähr wie folgt: 1) auf welche Weise wird seit der Aufhebung des früheren Konsistoriums die Diöcese verwaltet, 2) ob der Zeuge nicht zur Abschrift von Dokumenten, welche die geistliche Verwaltung betreffen, von einer Person, welche sich die Rechte eines Delegaten anmaßt, verwendet worden ist, oder ob er nicht solche Documente den Dekanen oder Pröpsten mitgetheilt hat und welchen Inhalts sie waren, und 3) wie heißt die Person, welche die Leitung hat, resp. von welcher Person sind jene Instruktionen 2c. ausgegangen. Die Vikare verweigerten unter Berufung auf das Landrecht und auf die im Falle der Zeugenaussage ihrer wartenden Kirchenstrafen jede Auskunft.

* **Aus Baden**, 24. Januar, wird der „Augsb. Postztg." geschrieben, daß mehrere Religionslehrer an badischen Mittelschulen abgesetzt werden sollen, weil sie Schüler vor dem Abfall vom katholischen Glauben gewarnt haben, wie es ihre Pflicht gebot. Bereits ist Prof. Dr. Schuler in Offenburg vom großherzoglichen Oberschulrath aufgefordert worden, sich bezüglich seines Verhaltens bei der „Altkatholisirung" der Schüler zu verantworten.

— In Freiburg hat sich ein nagelneuer Verein aufgethan. Besucher der dortigen Brauerei Stebinger haben einen „Bismarck-Verein" gegründet, der — wie die dortige Zeitung meldet — „rückhaltslos zu unseres Reichskanzlers Fahne schwört." Die solcher Weise Bismarck Verschworenen haben dem Reichskanzler schriftlich ihre „Ergebenheit" ausdrücken lassen und denselben um Uebersendung seines Bildnisses gebeten. Das Bildniß „mit der eigenhändigen Unterschrift Bismarck's" ist letzten Samstag im genannten Vereinslocale eingetroffen.

## Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 27. Jan. Dem Vernehmen des „Telegraphen-Correspondenz-Bureau" zufolge hat sich gegenüber dem Voranschlage des Budgets pro 1874 bei den directen Steuern ein Mehrertrag von 5½ Millionen und bei den indirecten Steuern eine Mindereinnahme von 1,200,000 fl., also im Ganzen eine Mehreinnahme von 4,300,000 fl. herausgestellt.

## Italien.

♁ **Rom**, 20. Jan. Der Zweck der Einnahme Roms, schreibt das „Journal de Rome", war nicht die Wegnahme einiger Quadrat-Ellen Erde, sondern die Einführung der „Principien von 1789" und zwar dem Vatikan gegenüber. Worauf laufen aber diese Principien hinaus, wenn nicht auf die Verleugnung göttlichen und menschlichen Rechtes, und auf die Verehrung der Göttin Vernunft? Mit dem Eindringen der italienischen Truppen durch die Porta Pia hielten aber auch Apostaten aller Art ihren Einzug in die hl. Stadt, und es ist ein gutes Zeugniß für den kath. Sinn der Römer, daß die eifrigsten Missionäre der Revolution und Apostasie bitter enttäuscht unsere Stadt verlassen haben. Die „Italie", die eher alles Andere ist, als ein klerikales Blatt, bekundet Aehnliches in Bezug auf das Comite der sogenannten evangelisch-amerikanischen Missionen. Dasselbe hat nämlich, nachdem seine Bemühungen, den Römern den Protestantismus einzuimpfen gescheitert, beschlossen, die seit dem politischen Wechsel nach Rom entsendeten Missionäre wieder zurückzurufen. „Dies will so viel heißen," sagt die „Italie", „daß wir wenigstens für einige Zeit nicht mehr Gefahr laufen, in unsern Taschen protestantische Bibeln und Broschüren zu finden, von denen man nicht weiß, wie sie hineingekommen sind." In- und ausländische Blätter können ihren Zorn darüber nicht verbergen, daß Herr Geofroy, französischer Gesandte in China, nur den Vatikan, nicht auch den Quirinal besucht hat. Man sieht in dem Verhalten Geofroy's eine Zurücksetzung Italiens und des Königs. Indeß Herr Geofroy kam in ganz privater Angelegenheit nach Rom, und die Unzufriedenheit der katholikenfeindlichen Blätter ist demnach zum wenigsten überflüssig. Seine Stellung als französischer Diplomat hat mit der Audienz im Vatikan auch nicht das Mindeste zu schaffen. Daß er überdies als Franzose, abgesehen davon, daß er ein sehr eifriger Katholik ist, sich dem Könige von Italien nicht vorstellen ließ, muß Jeder natürlich finden, der die Beschimpfungen kennt, in welchen die italienische Presse tagtäglich gegen Frankreich sich gefällt. —

Der gemäßigte Deputirte des Centrums, Manfrin interpellirte die Minister der Justiz und des öffentlichen Unterrichtes darüber, daß mehrere aufgehobene Klöster ihre Bibliotheken ganz oder theilweise behalten hätten. „Die Bibliothek von St. Maria sopra la Minerva," sagt er, „ging mit 12,000 kostbaren Bänden für die italienische Regierung verloren. Ebenso ist die Bibliothek von S. Pietro in Vincolis für uns weg. . . Doch am ärgsten (natürlich!) ging es bei der Bibliothek der Jesuiten, welche 65 umfangreiche Kisten mit Büchern heraustragen ließen." Die Antworten der beiden Minister befriedigten Manfrin nicht, und er behielt sich eine formelle Interpellation vor.

## Spanien.

**Madrid**, 25. Jan. Ein mit größter Vorsicht aufzunehmendes Telegramm der „Agence Havas" meldet, es habe zwischen carlistischen und alfonsistischen Unterhändlern am 23. d. eine erste Besprechung stattgefunden, bei der man über die Grundlagen zu einer Einigung übereingekommen sei. Falls es sich hier nicht etwa um die Beilegung der Gustav-Affäre handeln sollte, muß die Nachricht ohne weiteres in das Gebiet der alfonsistischen „frommen Wünsche" verwiesen werden, schon aus dem Grunde, weil alle sonstigen Mittheilungen neuesten Datums damit ganz unvereinbar sind. So wird aus Madrid, vom 25., berichtet, die Offensivbewegung der (alfonsistischen) Nordarmee habe heute Morgen begonnen, und gleichzeitig trifft die Nachricht ein, die Carlisten aus Biscaya und Guipuzcoa seien mit ihrem ganzen Kriegsmaterial in Navarra eingerückt. Endlich stellt ein Telegramm aus Bourg-Madame die Wiederaufnahme der Belagerung Puycerda's durch die Carlisten in nächste Aussicht.

— Der Berichterstatter des pariser „Figaro", Herr Perivier, erzählt mit vielem Humor, wie es eigentlich die Weiber gewesen, denen Alphons XII. seine Wiedereinsetzung auf den Thron von Spanien zu danken hat. Als ich mich vorgestern in der Oper befand, schreibt Perivier, machte man mich auf eine Dame aufmerksam, die der hohen Gesellschaft anzugehören schien und eine auffallende Aehnlichkeit mit der Königin Isabelle hatte. Es war dies die Marquise von Manzanedo, die Frau eines der größten Kapitalisten von Spanien, der in der Havanna ein ungeheures Vermögen erworben hat. Gestern wurde ich der Marquise vorgestellt und sie sprach sich mit mir offen aus. „Im vergangenen Monat," sagte sie mir, „befand ich mich in Paris und brachte der Königin Isabella meine Huldigungen dar. Ich sagte ihr, daß nur die Armee Spanien aus der Anarchie retten und daß man nur auf Generale zählen könne, da das bürgerliche Element mit seiner Unschlüssigkeit und Schwäche Alles in Frage stellte. Ich war demnach der Ansicht, daß der General Valmazeda mit einer Erhebung beginnen sollte; aber Canovas del Castillo, der Herzog von Sesto und die angesehensten Männer der alphonsistischen Partei erklärten sich mit aller Entschiedenheit dagegen und versicherten, ich verstände nichts von der Politik und würde mit meinem übertriebenen Eifer die Sache nur zu Grunde richten. Darauf kehrte ich nach Madrid zurück, hatte aber noch immer meine Ideen im Kopfe und suchte einen entschlossenen Mann, der es auf sich nähme, sie auszuführen. Mein Sohn, Jose Heredir, sprach mir von Martinez Campos, der einen lange ausgedachten Plan hätte, aber nirgends Beistand finde, weil man ihm immer sage, daß er es viel zu eilig habe. Martinez Campos wurde mir bald, hier in diesem selbigen Salon vorgestellt und ich erfuhr von ihm, daß er zehn Obersten zu seiner Verfügung hätte, die zu Allem bereit und entschlossen wären, auf der Stelle zur Armee abzugehen, um dort den Staatsstreich vorzubereiten. Er hatte sich schon an meinen Gatten um Unterstützung gewendet; dieser wolle aber nichts für ihn thun, weil Canovas und der Herzog von Sesto die Erhebung mißbilligten. Ich fragte Martinez Campos, wie viel er für sein Vorhaben brauche. Für mich selbst gar nichts, erwiderte er, aber für meine zehn Obersten die Mittel, ihr Unternehmen bei der Armee durchzuführen. Ich gab Martinez Campos so viel er nur verlangte, und empfahl ihm, keine Minute zu verlieren. Das war um zwei Uhr. Um vier waren Martinez und seine zehn Obersten nach der Armee des Centrums abgegangen. Des Abends hatten wir einige politische Freunde bei Tische. Das Gespräch fiel auf die Abreise von Campos, die schon bekannt war, ohne daß man sie sich hätte erklären können. Mein Mann sagte mir in großer Besorgniß: „Die armen Teufel sind ohne alle Mittel abgereist und können mir leid thun." Ich flüsterte ihm leise ins Ohr: „Sei doch ohne Furcht, ich selbst habe sie abgeschickt." Nun ließ Manzanedo sogleich Canovas und den Herzog von Sesto zu sich bescheiden, um ihnen das Geschehene zu erzählen. Sie jammerten noch einmal, die Unvorsichtigkeit einer Frau und eines Narren, womit ich und Martinez gemeint war, hätten Alles verdorben. Ich ließ sie reden, aber bei dem Gedanken an die möglichen Folgen meiner Keckheit kamen mir doch die Thränen in die Augen. Es dauerte lange, bis wir Nachrichten von der Armee erhielten. Als endlich in einer Nacht die Meldung von dem Pronunciamiento ankam, hatte ich noch immer große Angst, da ich die Unschlüssigkeit Primo di Rivera's, des Generalkapitäns von Madrid, kannte. Glücklicher Weise hatte ich in seiner Frau eine muthige Bundesgenossin. Sie brachte ihren Mann auf's Pferd und schickte ihn in die Kasernen, wo die Ausrufung des Königs von den Truppen günstig aufgenommen wurde. Als ich am anderen Morgen erfuhr, daß Alles gelungen war, sprang ich vor lauter Freude aus dem Bett, um mir die Straße und die Physignomie der Vorübergehenden zu betrachten. Sie sehen, wenn Martinez Campos sich nicht mit mir verständigt und wenn ich ihm nicht die nöthigen Mittel gegeben hätte, daß es so gut wie gewiß, daß Don Alfons noch heute nicht auf dem Thron von Spanien säße."

## Neueste Nachrichten.

** **Versailles**, 28. Januar. Buffet theilt eine neue Formulirung des Artikel I in dem Ventavon'schen Entwurf mit (zwei Kammern: eine Deputirtenkammer, gewählt nach dem Grundsatz des allgemeinen Stimmrechtes, und eine Erste Kammer, Senat, gewählt oder ernannt nach den Bestimmungen eines besonders zu erlassenden Gesetzes.) Der Republikaner Naquet bringt einen Antrag ein, nach welchem nach den Grundsätzen des allgemeinen Stimmrechtes, wie in der Verfassung von 1848 vorgesehen nur eine einzige Kammer die gesetzgebende Gewalt ausüben soll. Diese Kammer soll im Jahre 1880 den Präsidenten der Republik ernennen. Die National-Versammlung verwarf den Antrag Naquet's. Laboulay will durch ein Amendement den Präsidenten mit in die Regierungsgewalt ziehen. Randot fordert die Absetzung des Ventavon'schen Entwurfes von der Tagesordnung, die Debatte sei unfruchtbar, nach keiner Seite hin entwickele sich eine Majorität. Die Versammlung beschließt Beibehaltung der Tagesordnung.

* **Rom**, 27. Januar. Die Studirenden des 5. und 6. medicinischen Cursus, welcher einer gegen den Unterrichtsminister in Turin vorgekommenen Demonstration zugestimmt hatten, haben demselben in einer Adresse ihr Bedauern hierüber ausgedrückt. Der Minister hat in Folge dessen die Wiedereröffnung der auf Befehl der Regierung geschlossenen Curse angeordnet.

* **Madrid**, 28. Jan. Die Regierungstruppen haben die Ortschaft Pueyo (Provinz Navarra, unweit Tafalla) an der Straße nach Pamplona besetzt. Die Carlisten zogen sich, ohne Widerstand zu leisten, auf Artacoz zurück, das darauf ebenfalls genommen wurde. — Die deutsche Regierung hat, wie verlautet, an den Maire und die Einwohner von Guetaria, welche der Mannschaft der gestrandeten deutschen Brigg, „Gustav" ihre Hilfe geleistet haben, ein Dankschreiben gerichtet.

** **Constantinopel**, 27. Januar. Eine Deputation der evangelischen Allianz hat dem Großvezier ein Gesuch überreicht behufs Erlangung einer Audienz beim Sultan. (Es handelt sich um Abwendung der Bedrückungsmaßregeln gegen die Christen im türkischen Reiche.)

** **London**, 28. Jan. Bei einem Bankett der liberalen Partei, welches gestern zu Lewes stattfand, hat Hartington, (der muthmaßliche Nachfolger Gladstones) eine Rede gegen die Unterdrückung der bestehenden Kirche gehalten.

** **London**, 28. Janr. Die Bank von England hat den Discont auf 3 % herabgesetzt.

* **New-York**, 27. Januar. Dem Vernehmen nach sind die einander gegenüberstehenden Parteien von Louisiana mit der Berathung eines Compromißvorschlages beschäftigt, der darin besteht, daß den Conservativen unter der Bedingung, daß sie Kellog als Gouverneur anerkennen, die Befugniß zugestanden wird, die Giltigkeit der Wahlen zur Legislative von Louisiana einer Prüfung zu unterziehen.

## ♂ Die katholische Kirche in Mittel- und Südamerika.

Unter obigem Titel bringt die „D. V. C.", das Organ des „Deutschen Vereins" einen Artikel, in welchem gezeigt werden soll, daß in den meisten Staaten Mittel- und Südamerika's nicht nur ähnliche, sondern vielfach noch schlimmere und härtere Maßregeln gegen die katholische Kirche getroffen sind, wie in Preußen. Da nun, so fährt das Organ für Bildung und Aufklärung fort, die Bevölkerung jener Staaten eine durchweg katholische ist, so kann hier die Ausrede der clericalen Partei, die Katholiken würden von einer protestantischen Mehrheit „verfolgt", nicht gelten, sondern es zeigt sich, daß „eigener Hochmuth und eigene Herrschsucht der Ultramontanen" die Regierungen, auch in rein katholischen Staaten zur Abwehr gegen ihre Uebergriffe gezwungen hat. Ohne zunächst auf die von sachlichen Irrthümern strotzende Darstellung einzugehen, möchten wir uns zunächst den von der „D. V. C." gemachten Schluß etwas näher ansehen. Also, weil in rein katholischen Staaten die Kirche ähnlichen Maßregeln ausgesetzt ist, wie in Preußen, soll in letzterem Staate die Kirche selbst durch ihr anmaßendes Benehmen an diesen Maßregeln schuld sein. Der Schluß ist offenbar falsch. Wir möchten ihn richtiger anders wenden: weil in jenen Gegenden die kirchenfeindlichen Elemente, namentlich die Loge, noch offener und freimüthiger wie in Europa ihre Fahne entfaltet, weil sie dort leider Gottes fast alle kirchlichen und staatlichen Verhältnisse untergraben hat, deshalb leidet die katholische Kirche in jenen Gegenden unter einem unerhörten Drucke. Wir können diese Schlußfolgerung mit vollem Rechte ziehen, denn die dortigen Freimaurer rühmen sich offen, daß die Bedrückung der katholischen Kirche von ihrer Loge ausgehe, und geben somit selber zu, daß jener Geheimbund in Amerika der Hauptträger des Culturkampfes ist und eine gewaltsame Knechtung des Glaubens einer katholischen Bevölkerung anstrebt. Grade das von der Freimaurerei unterwühlte Süd-Amerika zeigt uns aber auch, wohin die liberale Wirthschaft führt, nämlich zu einer Zerrüttung aller staatlichen Verhältnisse. Wir wollen mit Beweisen dienen. Die „D. V. C." rühmt, daß Venezuela zuerst die Bahn der Reform beschritten habe. In diesem Staate seien seit 1872 die „Gelben", d. h. die Liberalen am Staatsruder; in Venezuela müssen also auch logisch die herrlichsten Zustände herrschen; seine Bewohner müssen also aller jener Segnungen sich erfreuen, welche die Liberalen dem Volke immer von ihrem Regimente versprechen. Hören wir, was über diese Segnungen das „Diplomatische Jahrbuch" in dem „Gothaer Genealogischen Taschenbuch" sagt. Dort heißt es Seite 870: Da seit Jahren die Schulden weder verzinst noch gedeckt werden, so hat sich Venezuela für factisch bankerott erklärt; der Credit ist ebenso gänzlich verschwunden. Auf dem europäischen Markte haben die Venezuelischen Fonds gar keinen Werth, im Lande selbst hat die Rente seit 1871 (unter dem liberalen kirchenfeindlichen Diktator Guzmann Blanko) keinen höheren Cours, als 3 Proz. gehabt. . Die unausgesetzten Bürgerkriege haben ein Heer von Offizieren hervorgerufen, — die Zahl der Generäle beträgt bei einem Effectiv-Stande der Armee von 3000 Mann 4000, — welche bei dem Mangel jeglicher Subsistenzmittel das eigentliche Element sind, welches die fortwährenden Revolutionen hervorruft." Zu einer solchen Zerrüttung des Staatslebens führt es, wenn die Loge dem Volke eine Verfassung aufnöthigt, die mit diesem Charakter und Glauben in geradem Widerspruch steht. Man sieht also, die Herren vom deutschen Verein konnten zu ihrem Vergleich kein schlechteres Beispiel wählen als südamerikanische Zustände.

Zum Schluß möchten wir dann noch auf einige sachliche Unrichtigkeiten und Unwahrheiten des Artikels zurückkommen. Zunächst ist es eine Verläumdung, daß Bischof Baltes von Alton (Illinois) in den Vereinigten Staaten eine altkatholische Kirche zu gründen beabsichtigt; er gehört zu den ultramontansten Bischöfen der Union. Was dann Süd-Amerika betrifft, so ist es falsch, daß dort die Zahl der Priester eine sehr große ist; im Gegentheil besteht in den meisten Gegenden Süd-Amerika's ein empfindlicher Priestermangel. Wer sich davon überzeugen will, braucht nur einen Blick in einige Nummern der „katholischen Missionen" zu thun. Daraus folgt von selbst die Unrichtigkeit der Behauptung, die Erziehung sei bisher völlig in den Händen der Geistlichen gewesen. Es ist ferner falsch, daß ein akatholischer Cultus in Süd-Amerika überhaupt nicht dürfte ausgeübt werden. Freilich, wo keine Protestanten sind, wie es in den meisten Gegenden dort der Fall ist, kann auch kein protestantischer Kult stattfinden. Derselbe wird jedoch überall da frei ausgeübt, wo sich eine, wenn auch nur geringe Zahl Protestanten findet. Wir Katholiken verlangen ja auch in Preußen keine andere Freiheit unseres Cultus, obwohl wir daselbst tausendmal zahlreicher sind, als die Protestanten in Süd-Amerika, und verlangen diese Cultusfreiheit ja auf Grund verfassungsmäßigen Rechtes. Weiter ist die Behauptung geradezu Unsinn, daß in Neu-Granada der römische Katholicismus noch in voller Blüthe sich befinde. Die Republik spaziert vielmehr an der Spitze des Liberalismus in Süd-Amerika, was schon die Einrichtung der confessionslosen Schulen beweist.

## Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 29. Jan.

* Von der hiesigen Königlichen Regierung ist unterm 8. d. M. folgende Verfügung erlassen worden. „Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten hat durch Rescript vom 11. Dezember v. J. die Beseitigung des unter dem Titel: „Kern der heiligen Geschichte des Alten und Neuen Testaments z. z. von J. J. Schumacher" in vielen katholischen Schulen unseres Regierungsbezirkes benutzten Handbuches für den Unterricht in der biblischen Geschichte angeordnet, auch fernerweit bestimmt, daß, da auch gegen alle übrigen bisher

---

„Herein!" rief er mürrisch, „es ist Zeit, daß Du endlich abräumst."

Allein statt des erwarteten Bedienten erschien auf der Schwelle eine verschleierte Dame.

Erstaunt sprang Peter Dangerfield auf. Wer war das?

Die Fremde schritt zum Kamin und hielt die Hände über das Feuer.

„Es ist kalt; geben Sie mir ein Glas Wein!"

Die Stimme war ihm bekannt.

„Mein Gott . . . . es ist — ja — es ist . . . . . ."

„Mrs. Vavasor," und mit dem alten höhnischen Lächeln warf die Angekommene den Schleier zurück. „Mrs. Vavasor, die aus Paris herbeigeeilt, um Wort zu halten und Ihnen Sir Roberts Geheimniß mitzutheilen."

Mit einem Freudenruf sprang Peter Dangerfield auf und erfaßte ihre Hand.

„Sie — Sie wollen mir's sagen," rief er, „noch heute sagen?"

„Noch heute!"

Mrs. Vavasor warf sich in einen Fauteuil, lehnte sich behaglich zurück und trank ein Glas Wein.

„Wissen Sie gewiß, daß keine Horcher nahe sind?"

„Ganz gewiß."

Sie nahm ein gefaltetes Papier aus der Brieftasche: Peter Dangerfields schriftliches Versprechen, ihr zehntausend Pfund zu bezahlen, sobald Scarswood in seinen Besitz übergehe.

„Kennen Sie das, Mr. Dangerfield, und sind Sie gesonnen, Wort zu halten?"

„Vollkommen; aber um Himmelswillen sprechen Sie endlich."

„Gut; aber was immer ich Ihnen sagen werde, Sie müssen sich verbindlich machen, bis zu Isabellas Hochzeitstag zu schweigen Wollen Sie das?"

„Ja."

Und Mrs. Vavasor begann sofort die Geschichte zu erzählen, die mitzutheilen sie gekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

gebräuchlichen derartigen Bücher wesentliche Bedenken vorliegen, so daß ein geeigneter Ersatz noch nicht vorhanden ist, fortan die Lehrer anzuweisen sind, die einzelnen biblischen Geschichten frei zu erzählen und auf dem Wege der Besprechung mit den Kindern denselben zum Verständniß und, so weit es nöthig ist, zur Aneignung zu bringen, bis es gelungen sein wird, über ein allen Ansprüchen genügendes Handbuch für den biblischen Geschichtsunterricht in den katholischen Volksschulen eine allgemeine Verständigung zu erreichen. Wir beauftragen Sie, bei Uebersendung der erforderlichen Zahl von Abdrücken dieser Verfügung, die Local-Schulinspectoren und Lehrer mit der obigen Bestimmung des Herrn Ministers bekannt zu machen und auf die Ausführung derselben zu halten. Königliche Regierung, Abtheilung des Innern, Juncker. An sämmtliche katholische Herren Kreis-Schulinspectoren." Also wieder einen Schritt weiter! Durch obigen Erlaß sind sämmtliche bisher in den katholischen Schulen gebräuchlichen Handbücher der biblischen Geschichte mit Einem Schlage verpönt! Von wem soll nun das allen Ansprüchen genügende Handbuch" besorgt und vorgeschrieben werden? Wie verträgt sich ein solches einseitiges Vorgehen mit dem §. 24 der Verfassungs-Urkunde: „Den religiösen Unterricht in der Volksschule leiten die betreffenden Religions-Gesellschaften?" Zum religiösen Unterricht gehört unstreitig die biblische Geschichte, und zur Leitung des Unterrichts gehört unstreitig auch die Bestimmung des demselben zu Grunde zu legenden Handbuches.

* Samstag den 23. tagte, wie man der „E. V." mittheilt, im Hotel Hellenthal hierselbst eine Delegirten-Versammlung von Lehrern des Regierungsbezirks Düsseldorf. Die meisten Kreise hatten, der Einladung des prov. Comite's für den Lehrerverein des Regierungsbezirks Düsseldorf Folge leistend, je 2 Lehrer zu der Versammlung entsandt, in welcher die Grundzüge zu einem einheitlichen Lesebuche für Oberklassen zur Berathung standen. Die aufgestellten 7 Thesen fanden fast unveränderte Annahme. Nach These 3 soll das Lesebuch nicht zugleich als Realbuch dienen, vielmehr sind für die Realien, sowie selbstverständlich für die Religion besondere Lehrbücher anzuschaffen. Unter dieser Voraussetzung glaubte Versammlung aus mehrfachen Gründen sich für die Anfertigung eines Lesebuches für die Schulen beider Confessionen aussprechen zu sollen und wählte dieselbe eine Arbeits-Commission, bestehend aus 6 Lehrern, 3 katholischen und 3 evangelischen, welche sich durch erfahrene Mitarbeiter aus den verschiedenen Kreisen des Regierungsbezirkes cooptiren können.

* Zwei große Loosgewinner. Während, wie mitgetheilt, die „Elberf. Ztg." als die glückliche Gewinnerin des großen Looses der Kölner Dombau-Lotterie eine daselbst wohnende Frau bezeichnete, meldet man der „Kobl. Ztg." aus Limburg a. d. Lahn, der Hauptgewinn sei in die dortige Collekte gefallen, und zwar auf das Loos eines Schuhmachermeisters in Eschhofen.

(*) Zur Warnung möge folgendes Gaunerstückchen dienen. In einem Hause, welches von mehreren Familien bewohnt wird, ist auf dem ersten Stock eine Vorrichtung angebracht, wodurch auf das zweimalige Schellen des Einlaß Begehrenden die Thüre unten vermittelst einer Feder geöffnet werden kann, ohne daß man sich hinunter zu bemühen braucht. Ein Spitzbube, der mit dieser Einrichtung wohl vertraut war und im Unterhause einen Ständer, mit Ueberröcken und sonstigen Kleidungsstücken wohl behangen, ausspionirt hatte, zog zweimal die Schelle, worauf die Thüre, wie gewohnt, aufsprang. Mit einem Griff erfaßte er dann die am Ständer befindlichen Kleider und verzog sich geräuschlos bei Zeiten, denn Niemand hat eine Spur mehr von ihm bemerkt.

(*) In vergangener Nacht wurde auf der Louisenstraße ein Einbruch verübt und einem Herrn Kisten und Kasten mit Geld und Kostbarkeiten leer gemaust.

(*) Heute Morgen hat man mit dem Auffahren der Rheinbrücke begonnen, und wird dieselbe bis morgen dem Verkehr wieder übergeben sein. Die in den letzten Tagen eingetretene Kälte hat den Uebermuth des mächtig einherrauschenden Stromes in etwa gezügelt, so daß jetzt der Wasserstand ziemlich normal ist, und die Schaumwellen nicht mehr über das Ufer hinausschlagen.

(*) Gestern Abend verursachten am Bergisch-Märkischen Bahnhofe mehrere junge Leute von Auswärts groben Unfug. Von einem Polizeisergeanten zur Ruhe verwiesen, widersetzten sie sich, und wurden zwei derselben in die beruhigenden Räume des Speckkämmerchens übergeführt.

(*) Ferner logirten daselbst einer zur Verbüßung einer Haftstrafe, ein Arbeitsscheuer, zwei Obdachlose, zwei Herren und drei Damen von Auswärts und ein Trunkenbold.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 26. Januar. Die Publikation der Urtheile gegen den fallirten Banquier Karl Herz, sowie gegen den Vorstand und Verwaltungsrath der Niederheinischen Industrie- und Handelsgesellschaft, welche heute stattfinden sollte, wurde nochmals vertagt, und zwar auf den 3. Febr. (Wir stellen daher unsern Bericht über die Sache noch bis dahin zurück.) Der Bank- und Kassendiener K. zu Krefeld hatte bei dem Wirth und Bierbrauer August D. einen Wechsel einzukassiren. Als er sich weigerte, einen Hundertthalerschein zu wechseln, beschimpfte der Bierbrauer den K. und trat ihn mit dem Fuße, wofür ihm 5 Mark Geldstrafe, event. 4 Tage Haft zuerkannt wurden. — Am 30. September v. J. verließ der Locomotivführer Ferdinand K. auf dem Bahnhofe zu Ratingen seine Rangirmaschine und beauftragte den Heizer Sl. allein zu fahren; dieser kam der Weichung nach, rückte aber dabei einem Güterzuge zu nahe auf den Leib, wobei einige Späne abfielen. Der Locomotivführer erhielt 3 Tage, der Heizer 5 Tage Gefängniß. — Wienand N., Maurer aus M.-Gladbach, entwendete einer Waschfrau aus der Bütte ein Hemd und ein Taschentuch. Es war dies sein erster Versuch im unsichgreifenden Fassungsvermögen; deshalb wurden ihm nur 8 Tage Nachdenken über „Mein und Dein" im Gefängniß bewilligt. — Am 15. November wälzten sich noch Abends 11 Uhr vier 20jährige Fabrikarbeiter zu M.-Gladbach in der Straßenrinne und balgten dabei sehr freigebig sich gegenseitig verschiedene Püffe aus. Zwei davon bekamen etwas mehr ab, der Peter B. einen halbabgebissenen Daumen, Wilhelm W. eine Kopfwunde. W. stellte gegen seine Mitarbeiter einen Strafantrag, doch wurden diese freigesprochen. — Der Seidenweber Ferdinand R. aus Crefeld verpfändete verschiedene Möbel, die bei ihm gepfändet waren. In der heutigen Verhandlung schob er die Schuld auf seine Frau, weshalb die Sache vertagt wurde, um die Frau mit ihm vor Gericht zu stellen. — Von der Beschuldigung, einen Polizeibeamten beschimpft zu haben, wurden Peter K. und die Ehefrau Katharina K. aus Derendorf freigesprochen. — Der Kaufmann Sanders zu Crefeld übergab seiner Frau am 19. November v. J. 200 Thaler zur Aufbewahrung, die sie in eine Komode legte, welche in einem straßenwärts gelegenen Zimmer stand. Am 21. November waren die 200 Thlr. aus der Komode verschwunden. Der Verdacht, das Geld gestohlen zu haben, fiel auf den Stuckaturer Franz W., der am 19. die Fronte des Hauses verputzte und durch's Fenster leicht bemerkt haben konnte, wohin die Frau das Geld legte. Die Verdachtsgründe mehrten sich, als W., der früher in ärmlichen Verhältnissen lebte, jetzt seine versetzten Sachen einlöste und sich sogar Luxus erlaubte. Man hielt Haussuchung bei ihm und fand 80 Thaler baares Geld vor. Er wurde trotz seines Leugnens zu 6 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 27. Januar. Der Fuhrmann Jacob B., 17 Jahre alt, aus Neuß, warf am 17. November v. J. zu Neuß auf der Kanalstraße mit seinem Fuhrwerke einen alten Mann, Andreas Pfeiffer von Neußerfurth, um, der durch den Fall am Kopfe verletzt wurde. Für diese Fahrlässigkeit traf den B. eine Geldstrafe von 30 Mark event. 1 Woche Haft. Der oftmals bestrafte Schneider Leonhard L. aus Bonn trat im November v. J. bei dem Schneider Pet. Vieten in M.-Gladbach in Arbeit. Nach vier Tagen borgte er sich von seinem Meister einen Rock, um in anständiger Kleidung seine Freunde besuchen zu können. Er ist jedoch von dieser Reise noch nicht zurückgekommen, und wurde heute in contumaciam dafür zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Marie K. aus M.-Gladbach erhielt wegen Entwendung eines Kleides 1 Woche Gefängniß. — Die Arbeiter Heinrich M. und Johann K. zu Crefeld geriethen am 1. Septbr. v. J. in Streit und versetzten sich gegenseitig einige Hiebe. M. gebrauchte schließlich dabei sein Messer und brachte dem K. drei Schnitte bei, wofür er mit 14 Tagen Gefängniß bestraft wurde. — Der Pumpenmacher Johann Peter K. zu Rheidt, 46 Jahre alt, lockte ein Hühnchen seines Nachbars J. Bend in sein Haus, schlachtete, kochte und verzehrte es höchst eigenhändig. Der Nachgeschmack war 5 Tage Gefängniß. — Johann J., der Schuster M. nebst Frau und seinem Schwiegersohne aus Ratingen kehrten am 19. Juli von der Kirmeß in einem benachbarten Orte heim. Nachdem Schuster M. unterwegs noch einen „Klaren" und einen Bittern getrunken hatte, stolperte er über einen Steinhaufen und blieb dann im Chausseegraben liegen. Seine vorsichtige Frau zog ihm den Rock aus und ging mit demselben nach Hause, überließ aber ihren Mann der Sorgfalt des J., der ihm ein Kopfkissen von seinem eigenen Rocke machte. Nachher fiel dem J. ein, daß ihn M. um 10 Sgr. gemahnt hatte, die er demselben für Schuhflicken schuldig war. Dies verdroß ihn so sehr, daß er den M. gehörig durchprügelte und ihm einige Finger an der linken Hand zerschlug. Er wurde in contumaciam zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Mathias K. und sein 19jähriger Sohn Jakob aus Neuß wollten im Oktober v. J. eine Heerde Ochsen über einen Bahnübergang treiben, fanden jedoch wegen eines ankommenden Zuges die Barriere verschlossen. Ein Ochse drängte sich durch die Barriere auf die Bahn, worüber ein Bahnbeamter den Beiden Vorwürfe machte, Beide schimpften auf den Beamten los und Jakob K. schlug ihn mit seinem Stocke. Dieser wurde mit 5 Tagen Gefängniß, sein Vater mit 15 Mark gestraft. — Wegen Verschleppung gepfändeter Gegenstände wurde Otto M. aus M.-Gladbach mit einer Woche, seine Frau mit 5 Tagen und seine Mutter mit 3 Tagen Gefängniß bestraft. — Der oftmals bestrafte 21jährige Steindrucker Oskar D. war beschuldigt, eine goldene Uhr nebst Kette gestohlen zu haben, während gleichzeitig der 24jährige August K. der Hehlerei angeklagt war. Beide trafen sich hier in der Herberge zur Heimath, D. ging um Arbeit zu suchen in die Stadt, kam in das Haus des Buchdruckers D. und nahm unbemerkt aus einem Zimmer die Uhr. In Heerdt trafen die beiden Freunde wieder zusammen, versuchten in Neuß die Uhr zu versetzen, verkauften jedoch nur die Kette zu 2 Thaler. D. machte sich auf dem Bahnhofe von seinem Freunde los, reiste nach Aachen und versetzte dort die Uhr. Nachdem er inzwischen noch in Bremen und Wiesbaden gestohlen hatte, auch der K. in Köln wegen Landstreicherei verhaftet worden war, erfolgte heute die Abrechnung wegen des Uhrendiebstahls. D. erhielt 6 Monate Gefängniß, auch wurde ihm auf 2 Jahre die Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte untersagt, K. wurde zu 4 Wochen verurtheilt, die durch die Vorhaft für verbüßt erklärt wurden.

§ Sitzung der Zuchtpolizei-Appellkammer vom 28 Jan. Der frühere stellvertretende Redacteur des „Düsseldorfer Volksblattes", Johann Müller wurde am 25. November vom Zuchtpolizeigerichte von der Beschuldigung, durch einen am 1. August v. J. in genanntem Blatte veröffentlichten Artikel gegen den Paragraphen 131 des Strafgesetzbuches verstoßen zu haben, freigesprochen. Die von dem öffentlichen Ministerium hiegegen eingelegte Berufung wurde von der Appellkammer verworfen. — Der frühere stellvertretende Redacteur desselben Blattes, Johann Fusangel, z. Z. im Gefängnisse, stand am 28. October v. J. vor dem Zuchtpolizeigerichte unter der Beschuldigung, durch einen Artikel im „Düsseldorfer Volksblatte" vom 22. September, in welchem die Vorgänge in Xions bezüglich des Probstes Kubezak besprochen wurden, die katholische Kirche beschimpft zu haben, und wurde zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. Seine hiergegen eingelegte Berufung wurde kostenfällig verworfen.

Am 13. April v. J. gerieth die Wittwe Johann Heinrich D. zu Heiden mit ihrem Bruder Wilhelm M. und dessen Frau in Streit, der schließlich in Prügelei ausartete. M. warf seine Schwester zu Boden und seine Frau schlug einen Besenstiel auf ihr entzwei. Wittwe D. klagte, und das Zuchtpolizeigericht verurtheilte den Bruder wie auch dessen Frau zu 5 Thalern Geldstrafe event. 3 Tagen Haft. Die Klägerin appellirte gegen dieses Urtheil und beantragte Entschädigung. Die Appellkammer verurtheilte die Verklagten zur Zahlung von 6 Mark Entschädigung, beide Theile jedoch zur Zahlung der von ihnen verursachten Kosten. — Der Ackerer Theodor P. aus Hopstein stand am 25. Nov. v. J. vor dem Zuchtpolizeigericht unter der Beschuldigung, am 20. Juli von dem Felde des Ackerers Merbeck 10 Garben Korn gestohlen zu haben, worüber ihn der Bestohlene ertappt haben wollte. P. wurde zu einer Woche Gefängniß verurtheilt, wogegen er appellirte. Die Appellkammer sprach ihn von der gegen ihn erhobenen Beschuldigung frei.

* **Elberfeld**, 33. Jan. Wie weit es bei uns gekommen ist, zeigt folgende Faschings-Episode. Ein in der Wolle gefärbter Liberaler unserer Stadt, Herr Cigarrenhändler Kuhlmann, wird in einem Wirthshause von einem Beamten gefragt, ob er vielleicht ein Verwandter des bekannten Attentäters sei. Herr K. antwortete darauf scherzend: „Jawohl, der ist mein Vetter, und wenn er nicht geschossen hätte, würde ich es besorgt haben." Irgend eine edle Seele, welche diese Wirthschafts-Expectoration vernommen hatte, überbrachte dieselbe der Polizeibehörde und denuncirte den Herrn K. wegen Beleidigung des Reichskanzlers!

* **Bochum**, 24. Jan. Gestern Abend begab sich der Fuhrknecht Heinrich Cremer aus Wiemelhausen in angetrunkenem Zustande in den Pferdestall des Fuhrunternehmers Feldhaus hierselbst, um muthwilliger Weise die Pferde zu schlagen. Diese Brutalität sollte schwer bestraft werden. Ein Pferd schlug aus und traf den Cremer so unglücklich vor die Brust, daß derselbe nach einer halben Stunde verstarb. (W. Bz.)

* **Dortmund**, 26. Januar. Der Locomotivführer des vorgestrigen letzten Personenzuges von hier nach Essen auf der Bergisch-Märkischen Bahn bemerkte, nachdem derselbe erst kurze Zeit den hiesigen Bahnhof verlassen hatte, das Haltsignal, dem er auch sofort Folge gab. Kaum aber stand der Zug, als der Locomotivführer auch schon eine Reihe leerer Waggons auf seinen Zug zukommen sah; er ließ daher denselben so fest als möglich stellen. Als nun die Waggons anprallten, blieb der Zug fast unbeweglich, während die ersteren seitwärts aus dem Geleise flogen und so die Bahn für 1½ Stunden unpassirbar machten. Ein Unglück ist in Folge der Umsichtigkeit des Locomotivführers weiter nicht vorgekommen. (Elb. Z.)

* **Münster**, 27. Jan. Auch aus Amerika ist, laut dem „Westf. Merkur," an die westfälischen Edeldamen aus Veranlassung ihrer Verurtheilung eine künstlerisch gezierte Adresse gelangt, in welcher 80 Damen die Theilnahme von Tausenden Amerika's für dieselben aussprechen.

* **Münster**, 27. Jan. Der „Westf. Merk." schreibt: Heute Morgen verließ unser Redakteur Herr Dr. Winkler das hiesige Zuchthaus und reiste in Begleitung eines Polizeibeamten nach Coesfeld, um im dortigen Gefängnisse vorläufig die zuerst erkannte Gefängnißstrafe von 4 Monaten zu verbüßen. Unser Redakteur Herr Dr. Suing wird in demselben Gefängnisse am Freitag seine neunmonatliche Gefangenschaft antreten.

## Vermischtes.

* Eine Mutter, die wie so viele unglückliche Mütter an ihrem Söhnchen nichts als Schönheiten sah und in ihn ganz vernarrt war, brachte ihrem Gatten einst das Modejournal und fragte: „Sag' mir doch Männchen, was für eine Tracht wäre wohl für unseren Karl am Passendsten?" — „Eine Tracht Prügel!" antwortete trocken der vernünftige Vater.

* Sonderbare Verschönerungsarbeiten. Der „Schw. Merkur" läßt sich aus Freiburg vom 26. d. berichten. Kürzlich fiel ein bei der Münsterrestauration beschäftigter Handwerker vom Gerüste im Innern der Kirche herab und verletzte sich lebensgefährlich. Ueberhaupt wird an der Verschönerung unseres herrlichen Münsters in seinem Innern emsig gearbeitet.

* Eine kurzsichtige Blinde. Der „B. B. C." berichtet aus Paris: In dem alten Scribe'schen Stück „Valerie oder die Blinde" trat ein junges talentvolles Mädchen auf, welches arm war und doch den Schmuck so sehr liebte. Eine Freundin borgte ihr mehrere Bijouterien und dankbar legte die Künstlerin den Schmuck an; hier eine Brosche, hier die Uhrkette und hier der Gürtelschmuck. Sie erschien auf der Bühne und spielte ihre Mitleid erweckenden Scenen mit großer Einfachheit und Natürlichkeit. Allein das Publikum war mit den Beifallsäußerungen sehr sparsam und viele lächelnde Gesichter blickten aus dem Parquet zur Bühne hinauf. Die junge Künstlerin ist untröstlich, weiß sie doch, ihr Bestes gegeben zu haben, sie ist einer Ohnmacht nahe; da entdeckt ein theilnehmender College den Grund des Uebels, die Blinde trug ein goldenes Lorgnon im Gürtel. Das corpus delicti wurde darauf entfernt und das Publikum, dem der Zielpunkt des Scherzes genommen, kargte nicht weiter mit seinem Beifall.

* Winter in Süd-Rußland. Russische Blätter bringen aus vielen Orten in den südrussischen Gouvernements Berichte über den dort herrschenden abnormen Stand der Witterung. In Volhynien, Podolien, sowie in der Ukraine, in Neurußland, Cherson und Taurien soll es keinen Winter geben, auf der Krim gehe man mit Sommerröcken herum. Aus dem Charkowschen schreibt man dem „Russ. Wied", daß während des ganzen Novembers nur an einem Tage etwas Schnee fiel, während sonst die Witterung beständig so warm war, wie im späten Frühjahr. Es gab bloß viel Regen, wobei an zahlreichen Orten sich neuer Graswuchs zeigte. Selbst in Moskau hat man heuer keinen rechten Winter; nach wenigen Tagen starker Fröste schlug die Witterung um und blieb beständig milde, so daß sämmtlicher Schnee schmolz.

---

* Reise nach Rom zum Osterfeste im Jubeljahre 1875. Das vom h. Vater für dieses Jahr angeordnete Jubiläum hat eine Gesellschaft aus der Rheinprovinz und Berlin veranlaßt, Arrangements zu treffen, um die Ausführung des vielfach zu Tage tretenden Wunsches, im Jubeljahre Rom zu besuchen, zu erleichtern. Die durch die Rundreisebillets und Reisebücher gebotenen Bequemlichkeiten reichen allein nicht hin, um eine genußreiche Reise nach Italien in kürzester Zeit zu ermöglichen; denn das Leben in diesem Lande ist so ganz verschieden von dem unsrigen, der Sehenswürdigkeiten und der Naturschönheiten sind so viele, daß die Wahl derselben schon lange vor der Reise eines Studiums und des Entwurfs eines sorgfältigen Reiseplanes bedarf. Aber die wenig verbreitete Kenntniß der italienischen Sprache, die vielen Uebervortheilungen von allen Seiten, dazu der zur Osterzeit übliche Fremdenzudrang in Rom tragen dazu bei, dem Alleinreisenden den Genuß zu verleiden. Unter diesen Umständen ist der Anschluß an eine Gesellschaft um so mehr zu rathen, als ein sprachs- und ortskundiger, kunstverständiger und seit Jahren bewährter Führer nicht allein die Direction auf der Reise, bei Ausflügen und beim Besuche der Kunststätten, sondern auch die Sorge für die Fahrkarten, Gepäckbeförderung, Vorherbestellung der Logis, Verpflegung u. s. w. in der gewissenhaftesten Weise übernimmt. Die Tour richtet sich über Leipzig nach München, Innsbruck, über den Brenner nach Brixen, Botzen, Trient, Verona. Von dort via Mantua, Modena, Bologna, Apenninenpaß und Florenz direct nach Rom, zur Feier des Osterfestes. Dort ist Trennung von der Gesellschaft und Antritt der Rückreise gestattet. Die eigentliche Expedition geht aber von Rom weiter über Capua nach Neapel, dem südlichsten Ziele der Reise und zurück über Rom, Civita Vecchia, Livorno, Pisa, Florenz, Bologna, Reggio, Parma, Piacenza, nach Genua und Turin; weiter nach Mailand (event. Ausflug nach den oberitalienischen Seen und von Verona nach Riva und dem Gardasee) Venedig, Triest, Adelsberg (Besichtigung und Beleuchtung der Grotte) über den Semmering via Gratz nach Wien und Berlin. Es ist gestattet, sich nur für eine Theilstrecke oder auch unterwegs z. B. in München erst anzuschließen oder auch vor Beendigung der Reise, z. B. in Wien, zu trennen. Die ersten Wochen der Reise, welche 6 Wochen in Anspruch nehmen wird, sind mehr dem Besuche der Kirchen und Kunststätten, die letzten 20 Tage vorherrschend den Naturgenüssen gewidmet. Anmeldungen zur Theilnahme werden in der Expedition des „Düsseldorfer Volksblattes" entgegengenommen.

---

## Wasserstands-Nachrichten.

Düsseldorf, den 29. Januar, Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 4,98 Meter. Wind: S-W. Luftkälte: + 5. Barometer: 28—5.

Die Landbrücke wird aufgebaut.

## Gerichtlicher Verkauf.

Am Samstag den 30. Januar 1875 Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Markte zu Düsseldorf, verschiedene Hausmobilien ꝛc. gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

1062 Der Gerichtsvollzieher Löhr.

---

Am Samstag den 30. Januar 1875, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze zu Düsseldorf verschiedene Mobilien, 1 Pianino, 2 Coupons Waterproof, 1 Dutzend Damenmäntel ꝛc. gegen Baarzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher **Kleber.**

---

**Sonntag den 31. Januar:**

General-Versammlung

**der Schweine-Versicherungs-Gesellschaft**

beim Wirthe **Rosendahl** am Esel punkt 4 Uhr.

1035 **Der Vorstand.**

---

## F. W. Biegon,

**Bromberg.**

Fabrikate Königl. Seehandl. Mühlen.

pro 50 Kilog netto hier.

| | Mrk. | Pfg. |
|---|---|---|
| Weizenmehl Nr. 1 | 15 | — |
| „ dit. „ 2 | 13 | 40 |
| „ dit. „ 3 | 10 | 20 |
| „ Futtermehl | 7 | 40 |
| „ Kleie | 5 | 60 |
| Roggenmehl Nr. 1 | 12 | 20 |
| „ dit. „ 2 | 11 | 20 |
| „ dit. „ 3 | 8 | — |
| „ Hausbacken | 10 | 60 |
| „ Schrot | 9 | 40 |
| „ Futtermehl | 7 | 40 |
| „ Kleie | 6 | 80 |

Graupe, Grütze & Gries,

lt. Preis-Crt. Säcke z. Kostenpreise.

In Postenspr. Casse entsp. Sconto. 1057

**Bromberg** im Januar 1875. **F. W. Biegon.**

---

## Decimalwaagen

in allen Größen zu billigen Preisen bei 817

J. Weisbecker,

Kreuzstraße 66, am Alexanderplatz.

---

Einige tausend Pfund hiesiges

**Kleehen**

sind zu verkaufen bei **Wilhelm Schnitzler,** Linienstr. 33. 985

---

## Carlsplatz Nr. 24

(an der Bergerstraße)

kauft man die feinsten und billigsten

***Hüte und Regenschirme***

902 **L. Winkel.**

---

## *J. Aldenhoff,*

**Bahnhof Grafenberg,**

empfiehlt zur Abnahme:

Wasserkalk, Weißkalk, Portl. Cement, rohler Traß, Schwemmsteine, Treppenstufen, Fensterbänke, Dachpfannen und Weser-Platten. 935

---

Ein gebrauchtes Fournais mit 4 Löchern, zu verkaufen.

1013 Liefergasse 9.

---

Mehrere Herren können am

**Mittagstisch**

theilnehmen.

Restauration **Schäfer,**

993 Thalstraße 2 A.

---

Feinstes **Weizen-Vorschußmehl,** stets vorräthig, per Pfd. zu 19 Pfg. auf der Buschermühle bei

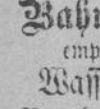
1034 **Wilh. Hoesen.**

---

Ein fast neuer Langkarren steht zu verkaufen.

1050 Louisenstr. 30.

---



## Geschäftshaus-Verkauf.

Das Haus Volkerstraße 15, worin lange Jahre ein Geschäft mit dem besten Erfolge betrieben wurde, außer dem schönen Laden 24 Zimmer enthaltend, Alles im besten Zustande, steht unter sehr angenehmen Zahlungsbedingungen zu verkaufen durch

**Joh. Conr. Schaefer,**

1043 Grabenstraße 20.

---



Ein kräftiger 2 Jahre alter Karrenhund zu verkaufen

1041 Zollstraße 15.

---

**Rindfleisch**

per Pfund 6 Sgr. bei 1035

**Metzger Bartels,** Wallstr. Nr. 8.

---

## Ober-Bilker Jäger- Com-pagnie.



**Samstag Abend 8 Uhr:**

**Appell.**

Einzahlen der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder.

1049 **Der Hauptmann.**

---



Großes assortirtes ältestes

## Nähmaschinen-Lager.

Handlung en gros & en détail **der besten Systeme des In- und Auslandes**

von **Nelles & Tillmanns**

in Köln.

In Düsseldorf: Volkerstraße 42.

Anlernen gratis. Auf Wunsch erleichterte Zahlungs-Bedingungen mit **5 jähriger Garantie.** Reparaturen werden prompt besorgt.

Wir bitten die geehrten Abnehmer sich nicht durch große auf Täuschung berechnete Annoncen der Concurrenz irre führen zu lassen, sondern sich vorher unser Lager anzusehen. — Der vieljährige Betrieb unseres Geschäfts und die dadurch bedingte Erfahrung setzt uns in den Stand, jedem Käufer die für seinen Zweck geeignete Nähmaschine vorzuschlagen, um so mehr, da wir kein Interesse daran haben, ein oder das andere System vorzuziehen, indem wir alle führen, und nicht wie Fabrikanten u. Händler eines Systems gezwungen sind, dasselbe für alle Näharbeiten zu empfehlen.

---

## Schreiner und Polirer.

| | | |
|---|---|---|
| **Leim,** bester gelber cölner, per Pfd. | 8½ | Sgr. |
| „ gelber, IIa, „ „ | 7⅔ | „ |
| **Spiritus,** ff. garantirt, 95%, per Ltr. | 9 | „ |
| **Schellack,** rubin, per Pfd. | 25 | „ |

empfehlen 1037

**Fr. Laux & Co.,**

**Hohestraße 6.**

---

## *PRIMA* Weizen-Mehl:

***per Pfund . . . . . 21 Pfg.***
***bei 5 „ à . . . . 20 „***
***„ 25 „ à . . . . 18 „***

**Wwe. L. Brockhoff,**

**Markt- u. Bolkerstrassen-Ecke 12.** 1053

---



In der „närrischen Krun" Kritt Jeder sinne Lun.

**Sonntag den 31. Janus 5781, punkt 5 Uhr, 11 Centimeter**

Letzte grosse pudelnärrische

## Damensitzung

**mit Gymnastik und geflappte Köppe.**

Alle Mitglieder werden eingeladen, pünktlich zu erscheinen im Lokale des **Jos. Spinnrock.**

1047 Ech. dä Präsident.

---

Hiermit empfehle ich mein

**Commiss., Agenturen u. Stellenvermittl. Büreau.**

auch übernehme ich die Anfertigung von

**Reklam., Bittges. u. s. w., sowie die Vertretung bei den Gerichten.**

***L. Pollitz,***

869. Rheinstraße 16, 1. Etage.

---

2 ordentliche Mädchen für Küche und Laden gesucht. Zollstraße 15. 1042

---

Ein erster **Brauer-Gesell** gesucht gegen hohen Lohn. Wo sagt die Expedition. 1058

---

Ein thätiges Mädches, das gründlich alle Hausarbeit versteht, wird gesucht. Lohn 60 Thaler. Bilkerstraße 22. 1056

---

**Lehrmädchen**

für Kleidermachen gesucht Burgplatz 25. 1059

---

Ein **möblirtes Zimmer** zu vermiethen Steinstraße 34a. 1021

---

Ein Regenschirm gefunden. Kann gegen Erstattung der Einrückungsgebühr Gerresheimerstraße 29 in Empfang genommen werden. 1061

---

Ein Speicher-Zimmer an stille Person zu vermiethen.

953 Klosterstraße 53.

---

## Lehrling

von Auswärts

für ein Material- und Farbwaarengeschäft

Düsseldorfs gesucht. Kost u. Logis gegen Vergütung im Hause des Prinzipals.

Näh in der Exped. 927

---

Ein **Kellner-Lehrling** gesucht. Wo saat die Exped. 982

---

## Ein Zweitmädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Meldestunde 6—7 Uhr Abends.

854 Jacobystraße Nr. 18.

---

Ein braves Mädchen für häusliche Arbeit sofort gesucht.

Berl. Klosterstraße 80. 1004

---

Auf einem Gute bei Düsseldorf sucht ein Militairfreier Mann eine Stelle als Ackerknecht.

Zu erfahr. Mühlenfeld bei Jos. Trost, v. d. Scheidlingsmühle. 1006

---

Ein **Bäcker-Lehrling** unter günstigen Bedingungen gesucht.

1024 **Klosterstraße 53.**

---

Einen **Bäckerlehrling** oder **Zweitgesell** sucht

**Peter Müller**

989 in Gerresheim.

---

Ein **Fuhrknecht** gesucht. Näh. in der Exped. 1039

---

Ein ordentlicher Junge als Lehrling gesucht in der Bäckerei von W Kremer, Flingerstraße 51. 1040

---



# Woghals!

**Motto:** Hä krit en nit, es us bekannt,
Hä hät en, doch es us verwandt.
Dat afschrieven es nit verboden,
Dröm möt ihr de Woghals noch loven.

**Sonntag den 31. im Eismond, Abends 5 Uhr:**

5. große närrische

## Damensitzung.

Auftreten der Athleten der Narrenzeit mit Geisterercheinung und brillantem Feuerwerk.

**Dienstag den 2. Spörkel:**

**Pudelnärrisches Auftreten des berühmten Komikers „Klevbotz" mit Clavierbegleitung beim Trinkrath Wellm am Tönnisberg bei Unterbach.**

Weh dat ens well sehn,
De komm im Woghals heren,
Do es Freud' on Plaisir,
Denn all kummen se wier.
Dä bei uns es gewäst,
Dem gefällt et em Woghals am allerbest.

1036 Der Ceremonienmeister.

---

## Carnevals-Verein „Klefbotz."



**Sonntag den 31. Januar, Nachm. 4 Uhr 21 Minuten:**

4. grosse närrische

## Damensitzung,

bei unserm Trinkrath **Drickes Kohnen** am „Rosenbaum".

De Fastelofend es bal do,
Dröm Jonges kommt von fän un noh,
Deit och de **Woghals** schecmieren
Dat kann uns Klefbotzer ganit hinicken
Dat spitzen ob Fleut un Baß es do ch so wal närrisch.
Wo och ob 'nem alen Klimperkas
Lot och die Mädcher nit zu Hus.
Denn die Damensitzung geht met hück us.

1038 Der närr. Präsident.

---

**Wasch-Wring- und Mangelmaschinen**

solider Construktion, sowie in allen vorkommenden Reparaturen empfiehlt **J. Schwamborn,**

Gerresheimerstraße 16a.

---

**Ausgezeichnete sächsische**

**Kanarienvögel**

bei **Jos. Schmidt,** Bergerstr. 3.

**F. Kaufmann.**

---

Ein gebrauchtes 1052

**Pianino**

steht billig zu verkaufen bei

**Gebr. Beckershoff u. Cie.**

Königsplatz 22.

---

**Radical-Kur der Lungenschwindsucht..**

Diese hartnäckigste aller Krankheiten ist selbst im äußersten Stadium heilbar durch ein leicht und billig zu beschaffendes Mittel. **Das** Recept wird gegen Einsendung oder Nachnahme von neun Mark sofort versandt und der Erfolg garantirt durch **F. Vollmann,** Droguist in Guben (N.-L.). 1048

---

## Steuer- etc. Reclamationen,

Concessionsgesuche, Bitt- und Rekursschriften, Verschreibungen von Legitimations- und Heirathspapieren, Privatacten u. s. w. werden angefertigt 1045

Citadellstraße 23; 1te Etage.

---

Im Lokale des Herrn **Joseph Spinnrock** zu Unterbach wird der berühmte Athlete **J. Kunni,** früheres Mitglied des kaiserlichen Circus zu Paris, auch des Circus Renz die Ehre haben, eine große Vorstellung zu geben am Samstag Abend 8 Uhr und Sonntag Nachmittag gleich nach dem Gottesdienst bis 5 Uhr und Montag Abend 8 Uhr 1046

Es ladet ergebenst ein

**J. Kunni.**

---

## Nach Werften!

**Vivat Franz!**

**Ein tausendfach klingendes, von der Oberbilker Pfeilstraße bis nach Werften schallendes Lebehoch dem Herrn**

**Franz Turchartz**

**zum Namensfeste von seiner stillen Verehrerin** G. R.

---

## Zu vermiethen.

Ein schönes einstöckiges Haus in der Nähe der Tonhalle gelegen nebst Garten und allen Bequemlichkeiten steht per 1. April zu vermiethen durch

**Joh. Conr. Schaefer,**

1044 Grabenstraße 20.

---

## Eisenbahn-Fahrplan.

**Bergisch-Märkische Eisenbahn.**

**Von Düsseldorf nach:**

Neuß-Aachen 6. 7,43. 8,20†. 10. (b. Neuß). 10,25. 11,35 (b. Neuß). 12,20 (b. M.-Gladbach). 2.13. 3,30. (b. Neuß). 5,15. 7,50. (b. Neuß). 8,37*.

Neuß (via Oberk.) 6,50. 9,20. 12,25. 5. 7. 10,45. (Alle 4 Classen.)

Elberfeld 5,45. 8,14. 9*. 12,10. 2,45. 4,18. 6,50 7,55†. 10,56.

Grafenberg-Steele 6. 9,30. 11,6 3,30. 8,30.

**Nach Düsseldorf von:**

Aachen 5,20. 7*. 9,6. 1,5 3,45 6,5†. 745.

M.-Gladbach 7,21. 8,24*. 11,12. 1,23. 3,12. 5,47, 7,21†. 9,55.

Neuß 7,18. 8. 8,43*. 9,40. 10,20. 11,50. 12,50. 1,55. 3,57. 6,25. 7,40†. 8,15. 10,33.

Neuß (via Oberk.) 6,27. 8.58. 2. 4,5. 6 30. 9,30. Alle 4 Classen).

Heerdt 6,35. 9,6. 12,8. 4,13. 6,38. 9,38

Elberfeld 6,25. 7,35†. 9,17. 11,15. 1. 4,10. 6,40. 7,30*. 11,13

Erkrath 7,4. 9,57. 11,53. 1,40. 4,46. 7,21. 11,55.

Gerresheim 7,12. 10,3. 11,59. 1,49. 4,54 7,29. 12,2.

Kupferdreh 3,28. 9,50. 7. 5,27 8,36.

Kettwig 6, 0. 10,8. 2,27. 3,24. 5,47. 9,2.

Hösel 6,59. 10,17. 2,37. 5,56. 9,12.

Ratingen 7,7, 10,25. 2,45. 6,4. 9,20.

Rath 7,15. 10,33. 2,52. 6,11 9,28

Grafenberg 7,22. 10,41. 2,59. 6.18 9,35.

**Köln-Mindener-Eisenbahn,**

**Von Düsseldorf nach:**

Benrath und Deutz 9,8. 11. 4,21. 7,20. 10,20. bis Cöln, Deutz durch.

Köln 7,17†. 1,40*. 6,45*. 10,20. 8,30†.

Minden 7. 7,43*. 9,20. (b. Dortmund). 10,4†12,40. 2,35*. 5,15. (b. Hamm). 8,49†. 11,45.

**Nach Düsseldorf von:**

Köln 5,45. 7*., 9,30*. 1,45*. 8†. 10,30.

Deutz 8. 11,20. 1,40*. 4.

Benrath 6,37. 8,56. 12.13. 4,50 11,21.

Dortmund 5,40†. 6,15. 8,8. 10,59 1,26. 5,12*. 4. 7,13†. 7,42.

Essen 6,5. 7,15. 9,10. 11,55. 1,50 5,30. 8,35.

Oberhausen 6,36†. 8,3. 9,58. 12,55*. 3,20. 6.4*. 6,20. 9,20. 7,58†.

Duisburg 6,46†. 8,17. 10,12. 1,8*. 3,34. 6,14*. 6,34. 9,35.

Großenbaum 8,31. 10,25. 3,47. 647.

Calcum 8,44. 10,37. 3,59. 6,59 9,56.

**Rheinische Eisenbahn.**

**Von Neuß nach:**

Düren 6,25. 8.35. 11. 2,30. 7,25.

Crefeld 8. 10. 12,50. 2,30*. 3,45. 6,25. 8,55. 11,10*.

Cöln 7,20. 8,5*. 10,20. 11,55. 1,50*. 3,57. 6,25. 8,15. 9,25*.

---

## Stadttheater

Freitag den 29. Januar:
**Gastspiel des Herrn Utt... vom Stadttheater in Ma...**
**Die Hochzeit des Figaro,** ... in 4 Acten.

Samstag den 30. Januar:
**Vorstellung zu ermäßigte... Preisen.**
**Gastspiel des kais. russ. ... schauspielers Hrn. von Er...**
**Wilhelm Tell,** Schausp. in 4...

Sonntag den 31. Januar:
**Martha oder: Der Markt... Richmond,** Oper in 4 Acte...

Dienstag den 2. Februar:
**Benefiz des Herrn Siegel...**
**Lohengrin,** romantische Oper... 3 Acten.

---

## Thalia-Theater

Freitag den 29. Januar:
**Die Kunst geliebt zu werd...**
**Papa hat's erlaubt.**

Samstag den 30. Januar:
**Die schöne Helena.**

---

## Civilstand

der

**Oberbürgermeisterei Düsseld...**

Geborene.

Den 25. Carl Hub., S. ... Schuhm. Aug. Mackensy, Mar... straße. Jak., S. d. Tagl. J... Holzschuh, Bachstr. Den 26. ... Hrch. Karl, S. d. Tgl. Phil. Ma... ler, Neußerstr. Den 27. Kath., ... d. Tgl. Hub. Rotges, Ritterstr... Joh. Hub., S. d. Dachdeckermst... Joh. Müssler, Wallstr. Ad... hub., S. d. Tgl. Eduard Neuh... sen, Mühlengasse. Maria O... Clara, T. d. Schmidts Christ... Boer, Ratingerstr. Frzk. Elis. H... Joh., T. d. Bierbr. Hrch. G... Ratingerstr. Frz. Hrch., S. ... Maurers Frz. Haasen, Rather... Phil. Pet., S. d. Formers Jak... Göttert, Flingerstr. Clara, T. ... Fabrikarb. Wilhelm Blumentr... Bruchstr. Ida, T. d. Schu... Wilh. Blase, Gerresheimerstr. ... 28. Herm., S. d. Schreinermst... Aug. Cleff, Lindenstr. Hub. Ca... Cath., T. des Tagl. Max Hö... Bergerstr. Jos. Wilh. Alex., S. ... Schlossers Jos. Hagens, Liefera... Rob. Karl, S. d. Schuhm. Cl... Bügeler, Ratingerstr. Hrch. Co... S. d. Fabrikarb. Conr. Wim... Lierenfeld.

Gestorbene.

Den 26. Albert Busch, ohne ... dig. 20 J., Haroldstr. Aug. C... deneo, 6 M., Hundsrücken. Lo... Speen, geb. Föckeler, Ehefr., 30... Schloßstr. Den 27. Joh. Hüls... 17 T., Steinstr. Cathar. Köni... ohne, ledig. 23 J., Hamm.

---

## Bergisch-Märkische Bank.

Düsseldorf den 29. Januar 187...

| Wechselcourse in Reichs-Mark. | | Briefe. M. | Pf. | Geld. M. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Amsterdam. . | k.S. | 174 | 45 | 173 | |
| | 2M. | — | | 172 | |
| Augsburg . . | k.S. | — | | — | |
| | 2M. | — | | — | |
| | M. | — | | — | |
| | | — | | — | |
| | | — | | — | |
| London . . . | k.S. | 20 | 50 | 20 | |
| | M. | — | | 20 | |
| Antwerpen ) | .S. | 81 | 65 | 81 | |
| Brüssel ) | 2M. | | | 81 | |
| | | — | | — | |
| Paris . . . . | k.S. | 81 | 60 | 81 | |
| | 2M. | — | | — | |
| | 2M. | — | | | |
| | k.S | | | | |
| Newyork Gold | k.S. | 4 | 25 | | |
| „ Pap. | k.S. | 3 | 80 | | |

Disconto auf Preuß. Bankplätze4...

| Geld-Course. | Briefe | Geld |
|---|---|---|
| Pr. Friedrichsd'or | — | — |
| Ausländ. Pistolen | — | — |
| Napoleond'or . . . | — | 16.2... |
| Fünffrancs . . . . | — | 4 |
| Brab. Kronen . . | — | — |
| Engl. Souvereign | — | 20. 3... |
| Amerik. Coupons in | | |
| Newyork in Gold | — | 4 |

---

## Neußer Fruchtpreise.

**Telegraphische Depesche.**

29. Januar M...

| | | |
|---|---|---|
| Weizen 1. Qualität | . . . | 20 |
| 2. „ | . . . | 19 |
| 3. „ | . . . | — |
| Roggen 1. „ | . . . | 16 |
| 2. „ | . . . | 15 |
| Gerste | . . . | — |
| Sommergerste | . . . | — |
| Buchweizen | . . . | 19 |
| Hafer | . . . | 19 |
| Rüssamen 200 Pfd. | . . . | 27 |
| Aveel 200 Pfd. | . . . | 26 |
| Kartoffeln | . . . | 4 |
| Heu 100 Pfd. | . . . | 10 |
| Stroh 200 Pfd. | . . . | 3 |
| Rüböl per 100 Kil. | . . . | 60 |
| dito Faßweise | . . . | — |
| Rübkuchen 1. Stampf | . . | 17 |
| Preßkuchen dt. | . . | |
| Branntwein per Ohm à 100 Liter 50% ohn. Maklergeld | | 27 |
| Kleien à 100 Pfund. 6 M. 20 | | Pf. |

Vorschuß 27 Mark — Pfg.

Zufuhr 330 Sack.